

Verkaufsstelle
 nachmittags 4 Uhr mit
 Aufnahme der Tage nach Sonn-
 und Feiertagen.

Abonnementpreis
 monatl. 50 Pf., vierteljährl. 1.50 M.
 bezahlbar bei freier Zustellung.
 Durch die Post bezogen 1.45 M.
 Bezugsliste: 826a, Radstr. 7 H.

Volkshblatt

Verkaufsstelle
 befindet sich die 4. gestrichelte
 Zeile ober dem Stamm 10 Pf.;
 für Wochen- und Besondere-
 anzeigen 10 Pf.

Jahres- für die fällige Nummer
 müssen spätestens bis vormittags
 10 Uhr in der Expedition aufge-
 geben sein.

für Halle und den Saalkreis.
Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geißeckstraße 24, 2. Hof II.
 Telegramm-Adresse: Volkshblatt, Hallestadt.

Nr 73.

Halle a. S., Freitag den 27. März 1891.

2. Jahrg.

An die arbeitende Bevölkerung Halle's und Umgegend.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Monats- und Quartals-Abonnement auf das „Volkshblatt“. Mit diesem Datum tritt unser „Volkshblatt“ auch in das zweite Jahr seines Bestehens ein. Was wir bei der Gründung des Blattes versprochen, ein Wahnredner zu sein für Wahrheit und Recht, den Arbeitern eine Presse zu schaffen, in welcher ihre Interessen nach jeder Seite hin ohne Furcht vertreten werden sollen — wir haben es redlich gehalten, die erlittenen Verfolgungen sind dafür der beste Beweis.

Wir freuen uns, konstatieren zu können, daß auch die Arbeiter ihre Pflicht gethan haben. Unsere Abonnentenzahl ist von Monat zu Monat gewachsen. Aber noch können wir uns mit dem Erreichten nicht zufrieden geben. Obgleich unsere Partei die härteste ist am Plage, so können wir dies doch nicht jagen in Bezug auf unser Parteiorgan.

In bedauerlicher Gedantenlosigkeit unterstützen die Arbeiter allzuviel die Presse ihrer Gegner, sie lesen teilweise eine Presse, die lediglich durch ihre Hintertreppentänze, Ständelucht und Sensationsnachrichten die Leser fesselt. Der Arbeiter, der die gegnerische Presse, namentlich die sogenannte unparteiische unterstützt, bedient nicht, daß er seine eigenen Ketten schmiedet.

Diese Arbeiter bedenken ferner nicht, daß nur durch die Entziehung ihrer Unterstützung wir bislang verhinbert waren, allen Feindern gerecht werden zu können. Aber so wie wir bisher Schritt für Schritt vorwärts gedrungen, so werden wir auch künftig den Arbeitern immer mehr bieten können, sowohl an Inhalt wie an Umfang. Wir werden aber um so schneller allen Anforderungen gerecht werden können, je mehr die Arbeiter unser Blatt durch Abonnement unterstützen. Wir appellieren deshalb an alle Parteigenossen, für die weitestehende Verbreitung des „Volkshblatt“ Sorge zu tragen und neue Bekr., neue Streiter für die Sache der Arbeit zu werben.

Wir müssen so lange für unsere Presse agitieren, bis dieselbe die verbreitetste in der Stadt und Umgebung ist, wie das die Stellung unserer Partei erfordert.

Darum, jeder Freund der Arbeiterfrage trete ein für das „Volkshblatt“, das einzige Arbeiterblatt in Halle und Umgebung.

Das Abonnement beträgt vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pf. bei freier Zustellung. Abonnements nehmen außer der Expedition, Geißeckstraße 24 (vom 1. April befindet sich dieselbe in der Hülbergasse), sämtliche Ansträgerinnen, deren Adresse wir an anderer Stelle veröffentlichen, an.

Redaktion und Expedition des
 „Volkshblatt für Halle und den Saalkreis.“

† Zeitlohn und Stücklohn.

Soviel auch schon hierüber geschrieben worden ist, so herrscht leider immer noch bei einem großen Teile der Arbeiter, vorzüglich der Fabrikarbeiter, Unklarheit darüber, welche Lohnart für sie die beste ist, was uns veranlaßt, die Sache einer nochmaligen Besprechung zu unterziehen.

Der moderne Lohnarbeiter, der sogenannte „freie Arbeiter“, der frei ist von Arbeitsmitteln, frei ist von Kapital, das Recht hat zu verdingen wo er will, der weiter nichts hat als seine Arbeitskraft und infolgedessen gezwungen ist, dieselbe dem Unternehmer zu verkaufen, um den Lebensunterhalt für sich und seine Familie zu beschaffen, bekommt dafür eine gewisse Summe Geld, den Arbeitslohn. Je höher nun dieser Lohn, desto besser ist die Lebenshaltung des Arbeiters. Der Kapitalist aber hat das Bedürfnis, den Lohn so niedrig wie irgend möglich zu gestalten, um seinen Profitgier zu stillen. Da nun der Kapitalist der eigentliche bestimmende Faktor in unserem wirtschaftlichen und politischen Leben ist, so hat er es in der Hand nicht nur die Grundlagen des Lohnsystems mittels der Gesetzgebung im Sinne seines Strebens zu beeinflussen, es stehen ihm auch noch andere Mittel zur Verfügung, die ihm ermöglichen, den Lohn so zu gestalten, wie es seinem Selbstzweck entspricht. Hierher gehört in erster Linie die Umgestaltung des Zeitlohnes in Stücklohn.

Durch diesen Lohnmodus verdient der Arbeitgeber mehr als beim Zeitlohn, wie wir an einem Beispiel zeigen wollen. Bei der Bearbeitung der deutschen Berufszählung vom 5. Juni 1882, die auf Kosten des Reiches geschah, wurden dem Igl. hächstlichen statistischen Bureau zur Ausführung seiner Arbeiten 112 966.59 M. bewilligt. Professor Böhmert kam nun als Direktor desselben auf den Einfall, bei diesen berufstatistischen Arbeiten statt des Zeitlohnes den Stücklohn in Anwendung zu bringen, und überdies Gratifikationen zu geben. Das Resultat hiervon war, daß eine Minderausgabe von 24 268.87 M. das sind 21,5 Prozent der vom Fiskus bewilligten Summe zu verzeichnen war. Trotzdem der Lohnsatz nicht verändert, sondern bloß rechnerisch Zeitlohn in Stücklohn übertragene wurde — wie der „Arbeiterfreund“ berichtet — haben einzelne Hilfsarbeiter 5—10 M. verdient. Von den 24 268 M., die der Fiskus bei diesem Manöver erparte, wurden 10 800 M. als Gratifikation an sämtliche Beamte (es waren vierzig Personen) verteilt. Hiernach machte der Fiskus immer noch einen

Profit von 12 Proz. Die betreffenden Arbeiter hatten also für eine Arbeitsleistung, für die sie beim Zeitlohn 13 468 M., also um 12 Proz. mehr bekommen hätten, um 13 468 M. weniger erhalten, trotzdem diese ihre Mehrleistung für sie einen bei weitem größeren Verlust bedeutet, als wenn sie dieselbe Arbeitsmenge während eines längeren Zeitraums fertig gestellt hätten. Der Stücklohn setzt also den Arbeitgeber in die Lage, aus der Arbeitskraft des Arbeiters seine Profitrate noch mehr zu erhöhen, als dies beim Zeitlohn der Fall ist.

Auch in Bezug auf die Kosten der Beaufichtigung der Arbeiter beim Zeitlohn spart der Arbeitgeber, indem er nicht notwendig hat, ihn zu bewachen, da der Arbeiter sich beim Stücklohn fortwährend anpornt zur rastlosen Thätigkeit. Während es für den Arbeiter nichts ausmacht, wenn er beim Zeitlohn sich eine kleine Ruhepause gönnt, ist er beim Stücklohn so interessiert, daß ihm nicht die geringste Zeit verloren geht, er spart somit seine Kräfte auf das Auserkerte an, um nur soviel als möglich zu erzeugen, und glaubt dadurch mehr zu verdienen.

Er glaubt es, in Wirklichkeit ist es aber anders, denn auch beim Stücklohn wird der Preis der Arbeit nicht durch die Menge des fertig geschaffenen Arbeitsproduktes bestimmt, sondern der Stücklohn wird nach der Zeit berechnet, die der Arbeiter erhaltungsgemäß braucht. Je öfter ein Artikel von demselben Arbeiter angefertigt wird, desto vertrauter wird er mit seiner Herstellung. Infolgedessen ist dazu immer weniger Arbeitszeit erforderlich. Je mehr dies eintritt, desto mehr setzen die Arbeitgeber den Stücklohn herunter, weil alle dem Grundsatze huldigen: mehr als so und so viel dürfen die Arbeiter nicht verdienen.

Nun giebt es leider immer noch einen großen Teil Arbeiter die den Abzug am Stücklohn durch noch größere Anspannung ihrer Arbeitskraft wieder weit zu machen suchen. Haben sie dies erreicht, erfolgt weitere Herabsetzung des Stücklohns und so entwickelt sich die tolle Hezjagd der Arbeiter nach mehr Lohn, die nie ihr Ziel erreicht. Was einzig dabei herauskommt, ist ein bei weitem schneller Verbrauch der Körperkraft und frühere Arbeitsunfähigkeit für den Arbeiter, sowie ein frühzeitiges Grab. Für den Kapitalisten allerdings: Wachstum seines Kapitals.

Ist das Jahr um und zieht der Arbeiter seine Bilanz, so wird er inne, daß kein finanzieller Ueber- schlag für ihn vorhanden, daß er bei aller angelegent- lichen Thätigkeit nicht mehr verdient hat, als die nackte Lebens-

31] Sand und King.

Roman von Anna Katharina Green.

[Nachdruck verboten.]

„Miß Dare schien ein paar Schritte näher getreten zu sein, denn ihre Worte waren leichter vernehmbar, als sie hinzufügte: „Ich begreife, daß Sie in rastloser Verzweiflung nach dieser Zusammenkunft begehren. Auch ich sehnte mich, Sie zu sehen, Ihnen zu sagen, wie heiß ich wünsche, es hätte uns Beide ein Blitzstrahl getroffen an jenem Tage, da wir hier saßen und über unsere Zukunft, unsere Hoffnungen sprachen, wo . . .“ ein heftiger Donnerschlag, dem ein furchtbares Prasseln folgte, unterbrach ihre Rede. Ein schwerer Baumast war durch den Sturm geknickt, abgebrochen und hatte im Fallen das Dach der Hütte gestreift. Das unheimliche Geräusch hatte Imogene einen wilden Aufschrei erpreßt. Als sie sich gemalt- sam wieder gefaßt, fuhr sie mit einer Art grausamer Ruhe fort: „Ich dachte, der Himmel wolle den Tot- schlag rächen, allein es soll nicht so sein. Blut trennt uns, Graut Manfell; ich kann nicht darüber hinaus, und Sie dürfen es nicht. O nein, nie! Dennoch aber wünsche ich Ihnen soviel wie möglichहित zu sein. So sagen Sie mir denn, was Sie von mir wünschen, da Sie mich hierher riefen.“

„Sagen Sie mir, wie ich mich den Folgen meiner That entziehen kann?“ Klang es dumpf und leise zurück. „Droht Ihnen Gefahr?“ fragte Imogene, und der

Klang ihrer Stimme bezeugte, daß sie dem Unglück- lichen wieder einen Schritt näher getreten sein müsse.

„Mein Gewissen bedrängt mich,“ lautete kaum vernehmbar die Antwort.

Eine Pause von bedrückender Stille folgte. Da rief Miß Dare: „Sie können es nicht ertragen, daß ein Schuldloser das Verbrechen büßt, das Sie begangen haben!“

Nur ein Stöhnen klang zurück. Byrd hatte es bisher zartfühlend vermieden, in das Innere der Hütte zu blicken, unwiderstehlich aber zog es ihn jetzt an das Fensterchen. Aufgerichtet voll geistiger Hoheit stand Imogene einen Schritt nur entfernt von der in sich zusammengebrochenen Mauergefaßt. Festen Tones fuhr sie fort: „Graut, ein Einziger nur erlirbtigt Ihnen: Sie müssen Ihre Schuld büßen, indem Sie sich zu ihr belennen. Tretten Sie den Unschuldigen von unverdientem Verdachte und vertrauen Sie der Barmherzigkeit Gottes. Es ist dies der einzige Weg zum Frieden, der einzige Rat, den ich Ihnen zu geben vermag. Wenn ich — sie hielt inne und fuhr nach einer Pause erst mit vor Bewegung zitternder Stimme fort: „Graut, an dem Tage, an welchem Sie Ihre Schuld belennen, lege ich den Schwur ab, lebenslang unvermählt zu bleiben. Es ist dies der einzige Lohn, den ich Ihnen zu bieten vermag für all das Elend, all die Sünde, in die unser gemeinamer Ehrgeiz Sie gestürzt.“ Ein Liebesblick noch auf den Bebenigen, und Imogene stoh — wie vor sich selbst aus der Hütte.

17. Kapitel.

Eine Ueberraschung.

Als Miß Dares Schritte verhallt waren, betrat Byrd leise die Hütte. Ihr Ansehe, der in seiner ge- beugten Stellung verharret hatte, erhob sich bei diesem unerwarteten Geräusche, und Byrd fuhr tiefbetroffen zurück, denn vor ihm stand — nicht Graut Manfell.

18. Kapitel.

Ein Paar Detektives.

„Also sind unser zwei! Ich dachte es mir gleich, als ich Ihre Gesicht zu Buffalos sah.“ tönte es kurz und trocken Byrd entgegen. Dieser starrte sein Gegen- über, das Manfell so wunderbar gleich und doch nicht dieser war, sprachlos an. Der Mann fuhr selbst- gefällig fort: „Ah, Sie erkennen mich nicht, wie ich sehe.“

„Ei, Sie sind jener Ueberall — — Mr. Brown!“ rief Byrd vor ihm zurückweichend.

„Alles Franz Hickory, Ihnen zu dienen.“ Dieser Name ließ Byrd in Ueberraschung und Ent- rüstung tief erröten. Er stammelte: „Ich dachte, daß . . .“

„Nemmen Sie sich lieber nicht mit Denken.“ unter- brach ihn Hickory lakonisch. „Sie sind zweifellos jener Gentleman, von dem es hieß, er würde mir gelegent- lich Beistand leisten in der Angelegenheit Clemmens. Hab' Sie nicht früher erlannt, Sir, würde mich Ihnen

unterhaltung für sich und seine Familie, eventuell hat er noch Schulden gemacht. Die Ueberanstrengung seines Körpers hat ihm also keinen Vorteil verschafft, im Gegenteil, sein Leben um Jahre verkürzt. Die Kapitalisten wissen den Vorteil des Stücklohns für sich zu schätzen und sind daher bestrebt, denselben überall einzuführen. Einestheils zwingt sie auch die Konkurrenz unter sich selbst dazu. Wer billig produziert, kann billiger verkaufen als derjenige, der im Verhältnis teurer produziert, wodurch wieder dem ersteren ein größeres Abgabegeld für seine Waren entfließt und infolgedessen ein höherer Verdienst. Die billige Produktion ist daher mit einer Lebensaufgabe der Kapitalisten, woraus das Jagen derselben nach Herabsetzung des Arbeitslohnes sich gleichfalls entwickelt und bei dem minder kapitalfähigen am stärksten ist, weil sie auf Grund dessen nicht in der Lage sind, sich diejenigen besseren Maschinen anzuschaffen, welche dem Großkapitalisten zur Verfügung stehen. Der Arbeiter ist doch aber nicht deswegen auf der Welt um den Profitlöhner des Kapitalisten zu füllen, sondern um als Mensch zu leben. Die Menschheit bedarf zu ihrer Unterhaltung, zur Beschaffung ihrer Bedürfnisse der Arbeit. Heute scheint aber die Arbeit für das Interesse des Kapitals vorhanden zu sein. Nicht um menschliche Bedürfnisse zu befriedigen wird die Industrie betrieben, sondern um den Ertrag der Arbeit in immer weniger Händen anzusammeln. Die Arbeit muß für den Menschen eine Freude, aber keine Last sein, wie das leider heute zum größten Teile der Fall ist. Mit der Verwirklichung des Sozialismus wird dies aufhören, die Industrie wird für die Menschen da sein. Mögen daher alle Menschenfreunde zur Erreichung dieses hehreren Zieles thätig sein.

Politische Uebersicht.

— „Fort mit dem Belsenfonds!“ tönt es jetzt, nachdem die Nachsicht seines früheren Verwalters ihn zum Selbstmordanliegen gemacht hat, auch aus den Organen der Parteien, die zur Zeit der Macht des großen Mannes den Geheimfonds gegen jeden Angriff der Opposition als eine „nationale“ Einrichtung überzeugungstreuen verteidigt haben, und Männer, die früher kein kritischer Wort gegen die Nährquelle der Reptilien wagten, entdecken jetzt plötzlich, daß die Existenz solcher unkontrollierten geheimen Mittel die Keime der Korruption auf sich birgt. Sehr erquickt; es ist ja im Himmel mehr Freude über einen besetzten Sünder, als über zehn Gerechte, aber es ist doch zu arg, wenn die moralisch Enttäuschten von heute ihre früheren Wölfe mit der Fiktion zu decken suchen, als habe erst die Kenntnis der Entnahme einer großen Summe aus dem Belsenfonds zu gunsten des Schwiegersohnes eines Ministers die Welt über das verderbliche System aufgeklärt, von dem die Verwendung des Belsenfonds nur einen Teil bildet. Wer sich über die neueste Enthüllung erheut geberdet, der muß die letzten zwanzig Jahre geschlafen und das, was von der Opposition so oft gelagt wurde und was auch sonst so klar zu Tage lag, nicht gehört und nicht gesehen haben, oder er beachtet eine Raibetät, die seinen Geistesfähigkeiten ein bedenkliches Zeugnis ausstellt. Hat denn etwa jemand geglaubt, daß die Finsen des Belsenfonds wirklich zur Bekämpfung der feindseligen Unternehmungen eines verstorbenen Königs und seiner Agenten benutzt wurden, daß alles, was der Regierung und ihren Freunden nütze, ein Mittel zur Bekämpfung der Opposition sei, die ja reichsfeindlich geschloßen wurde, möchte sie weiblich, oder anderer Abstammung sein? Die Entnahme einer Summe aus dem Belsenfonds zu gunsten eines ohne

seine Schuld in Bedrängnis geratenen Ministers ist entschieden widergeschiedlich, aber vom moralischen Standpunkte aus würde die frühere Verwaltung des Belsenfonds in einem unerwartet günstigen Lichte erscheinen, wenn sie dessen Erträge nicht zu schlimmeren Zwecken mißbraucht hätte, als in diesem Falle, in dem wenigstens Dritten kein Unrecht geschah. Es ist ganz unzweifelhaft, daß die Vergiftung der politischen Kampfwelt und feile Gefinnungslosigkeit, die das Bismarcksche Regiment zu seiner Existenz bedurfte, wesentlich durch diesen Fonds gefördert worden ist, und wenn die geheime Geschichte desselben einst offenbar werden sollte, so würde vermuthlich der eine, die Person des Herrn von Bötticher berührende Fall als ein verhältnismäßig harmloser dastehen. Dieser Belsenfonds gehörte zum ganzen System, und selbst, wer nie erfahren hat, was über einzelne Leistungen aus ihm von Mund zu Munde ging, der konnte sich nach den offensbaren anderen Thaten dieses Systems doch durchaus keinen Illusionen hingeben. Die Leute, die ihr Gewissen beschwichtigen haben, als man dem mit Glücksgütern begnadeten großen Staatsmann aus öffentlichen Sammlungen in Gestalt eines angeblichen Stammgutes anderthalb Millionen schenkte, dürfen über den Fall Bötticher weder erstaunt, noch enträstet sein. Weshalb und unter welchen Umständen Fürst Bismarck seinen ersten Hausarzt zum Direktor des Reichsgesundheitsamtes und seinen letzten Leibarzt trotz des moralischen Defekts zum Professor an der Universität Berlin gemacht hat, ist doch nie ein Geheimnis gewesen. Wo waren damals die Enttäuschten von heute? Der Republikanismus, den Fürst Bismarck mit seinen Söhnen trieb, und die Art, wie er die Künste der Fegebildung handhabte, um sich gegen die Berliner Meiststeuer zu schützen, sind doch Thatfachen, die allen, die damals geschwiegen haben, jetzt die Berechtigung nehmen, sich über irgend welche Enthüllungen aus der Geschichte des Belsenfonds erkant zu zeigen. Der ganze jezioe Vorgang zeigt nur von neuem, daß der ehemalige Reichskanzler nicht nur die selbständige Ueberzeugung eines großen Teiles der Nation sich unterworfen hatte, sondern daß er auch das sittliche Empfinden und das Urteil über Recht und Unrecht in einem Banne hielt, der erst jetzt langsam zu weichen beginnt.

— Die „Fris. Volksstimme“ schreibt: Der politische Redakteur unseres Blattes, Gustav Hoch, wurde heute früh 6 Uhr durch den Besuch zweier Polizeisten überrascht, welche ihm erklärten, daß sie beauftragt seien, ihn bezugs Antritt seiner Gefängnisstrafe sofort in Haft zu nehmen. Es ist geradezu unbegreiflich, wodurch man sich zu einem solchen Vorgehen veranlaßt sah, denn Fluchtverbot liegt nicht im geringsten vor, da bereits seit Oktober Kaution geleistet ist. Herr Hoch hatte die Absicht, sich für den 1. April um Antritt seiner Strafe zu melden. Er ist nach dem Gefängnis in Köln überführt worden. — (Wie sich unsere Leser entsinnen werden, ging es unserem Redakteur insofern ähnlich, als er nur wenige Tage vor den Weihnachtstagen gezwungen wurde, ins Gefängnis einzuziehen und ihm ein Besuch um Strafzuschub um einige Tage rundweg abgelehnt wurde. Red. d. Volkstbl.) — Ein kürzlich durch den Abgeordneten Webel im Reichstage zur Sprache gebrachter Fall von Soldatenmishandlung ist jetzt vor dem Militärgericht verhandelt worden. Ein Unteroffizier des in Jitta u. garnisonierenden Infanterie-Regiments, welcher einem Rekruten beim Erzieren ein größeres Stück Eis auf den Kopf legen ließ, wurde, wie die „Jittauer Morgenzeitung“ vernimmt, zur Degradation und zu neunmonatlicher Festungshaft verurteilt. Ein anderer Unteroffizier desselben Regiments, welcher das

Durchdrücken der Kräfte beim Paradeschritt durch Stößen mit der Frenschipe an das Deu gezwungen wurde, wurde mit drei Monaten Festungshaft bestraft.

— Die von Stuttter Schuhwaren-Fabrikanten für immer ausgeschloßenen Schuhmachergesellen haben eine deutsche Schuhfabrik in Erfurt errichtet und die Arbeiter Deutschlands ersucht, nur noch bei ihnen zu kaufen. Demgegenüber erlassen die Stuttter Schuhwaren-Fabrikanten einen Aufruf an die Gegner der Sozialdemokratie, auf die sozialdemokratischen deutschen Schuhfabrik in Erfurt keine Schuhwaren zu kaufen. Eine bessere Klame kann sich diese sozialdemokratische Fabrik kaum wünschen.

— Die Kaffatter Kranzwidmung an die im Jahre 1849 von der Reaktion Erschossenen, die seit Sommer vorigen Jahres die badißchen Behörden beschäftigt, ist durch eine Entscheidung des Oberlandesgerichts in ein neues Stadium getreten. Am 10. August 1890, dem Jahrestag der Fälligkeit, wurden in aller Frühe und Stille an die Grabtrage einiger Erschossenen Kränze und Schleifen angebracht. Da jedoch die Schleifen meist rot waren, eine Farbe, die auch nach dem Fall des Sozialistengesetzes die Polizei immer mehr oder weniger in Erregung versetzt, und da zudem die Schleifen pompohafte Inschriften trugen, so fürchteten die wachamen Sicherheitsorgane Kaffatters Unruhe und Aufruhr und entfernten die Kränze. Ein Kranz mit der Schleifeninschrift: „Den Opfern der Gerechtigkeit und des Unverstandes, den Kämpfern für Freiheit und Recht, den Toten gewidmet von den Lebenden zum 10. August von den Mitgliedern des Vorwärts in Baden“ war die Ursache besonderer Befürchtungen. Dank früherer Jagd gelang es auch, den Uebelthäter in der Person des „roten Apothekers“, des Herrn H. Luz in Baden, zu ermitteln. Ein Strafbefehl von 6 M. war die Folge — weswegen, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden — der auf dem Gebiet des Strafrechts Unbewanderte ahnt, daß dies nur wegen groben Unfugs gemein sein kann. Herr Luz wollte jedoch nicht einsehen, wieso grober Unfug darin erblickt werden könne, daß er in der frühen Frühe eines Kaffatter Augustmorgens still die Kämpfer des Jahres 1848 geehrt hatte. Auf erhobenen Einspruch bedeuteten ihm jedoch Schöffengericht wie Strafamt, daß der Kranz dazu angethan gewesen, Verwirrung, Bestürzung und Tumult in den Massen zu verursachen und die öffentliche Ordnung zu stören. Die Revisionsverhandlung vor dem Oberlandesgericht war eine hochinteressante. Der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Ludwig Weyl, hatte insofern einen schmerzlichen Stand, als die Feststellungen des Landgerichts für ihn nach den prozessualen Grundfragen des Rechtsmittels der Revision unangreifbar waren. Nach längeren Debatten gelangte der Antrag des Verteidigers auf Aufhebung des letztinstanzlichen Urteils zur Annahme und es wurde die Sache nochmals an das Landgericht zurückverwiesen. Auf die demnächst stattfindende Verhandlung wird um deswillen zurückzukommen sein, weil die Zurückverweisung offenbar auf Grund der vom Verteidiger entwickelten, die bisherige Gerichtspraxis bekämpfenden Auffassung des „groben Unfugs“ erfolgte. Vor der Wiederholung der Verhandlung mag nur noch darauf hingewiesen sein, wie eigentlich die Befürchtung vor „Tumult der Massen“, „Verwirrung und Bestürzung des Publikums“, „Störung der öffentlichen Ordnung“ im guten Kaffat anmutet, wenn man eben gelesen hat, wie in der Millionenstadt Berlin zum 18. März die Arbeiter in geschloßenen Reihen nach den Gräbern der Märzgefallenen wanderten und dort zahlreiche Kränze mit roten Schleifen und entsprechen-

sonst nicht in den Weg gestellt haben, obwohl ich natürlich gern selber vorgeh in der Sache. Ich dachte mir's, daß ich auf der richtigen Spur sei, und ich habe recht gehabt, wie Sie wohl auch wissen werden, wenn Sie eine Weile schon hier zur Stelle gewesen sind.“

— Diese prägnante Anspielung auf die Szene, in welcher er loeben eine höchst unwürdig-betrügerische Rolle gespielt, erfüllte Byrd mit unverhohlenen Widerwillen, und er fragte mit scharfer Betonung: „Kommen Sie sich auf keine andere Weise der Schuld Craif Mansells versichern, als indem Sie eine Poste aufführten, die lebenslange Neue über das Mädchen verhängen muß, das Sie eben durch seine Liebe zur Vereiterin an dem Geliebten gemacht?“

— „Ich denk, sie soll's nie erfahren“, entgegnete Hictory, dessen pergamentartige Haut sich leicht rötete, während er verdrießlich-verlegen dem Holsklotz, auf dem er gesessen, einen Fußtritt gab. Doch gestand er im nächsten Augenblicke offen zu: „s war ein niedriges Spiel, und das Gewitter dazu hat ihm was förmlich Unheimliches verliehen. Aber nun ist's zu spät zur Neue; was geschähen, läßt sich nicht ungeschähen machen. Jedenfalls, denk ich, wissen wir Beide jetzt, wer die Witwe Clemmens umgebracht hat.“

— „Ich dachte, Sie hätten sich schon früher dieser Verfriedigung erfreut, in der sicheren Annahme, daß Mr. Hilsdretz der Schädliche sei“, konnte Byrd nicht umhin sachlich zu bemerken.

„Ja, ja, das ist wahr,“ betannte Hictory offen-

herzig. „Derartige Verbrechen pflügen so kompliziert zu sein, daß es kein Wunder ist, wenn man manchmal zu falschen Annahmen gelangt. Aber ich habe einen Rippenstoß bekommen, der mich auf den rechten Weg geführt hat. Haben Sie auch einen bekommen?“

„Bann erhielten Sie diesen Rippenstoß, wenn ich fragen darf?“ gegenfragte Byrd.

„Genau vor drei Tagen.“

„Und von wem?“

Statt sogleich zu antworten, maß Hictory-Drown seinen Kollegen eine Weile mit forschendem Blicke, dann erst sagte er: „Wollen wir uns zu dem Geschäfte zusammenhau und geben Sie allein vorzugehen, wenn Sie alles aus mir herausbekommen haben?“

Byrd wurde durch diese Frage betroffen. Zu sehr noch bewegt durch die Erinnerung an die jüngste Vergangenheit, hatte er der Zukunft noch garnicht gedacht. Er schritt erregt auf und nieder und erwiderte, sich gewaltsam fassend: „Ich begehre durchaus nicht den Ruhm zu teilen, den Sie durch Ihr heutiges Thun erworben haben, allein wenn Craif Mansell der Schuldige ist, glaube ich mich verpflichtet, Ihnen beim Sammeln des Beweismaterials behilflich zu sein.“

„Nun so lassen Sie uns die Sache gemeinschaftlich durchdenken,“ sagte Hictory, sich auf einen Baumstamm setzend und auf einen nachbarlichen weisend. Byrd aber setzte sein Auf- und Abgehen schweigend fort. Endlich nahm sein Gefährte von neuem auf: „Sie müssen Verdacht gegen Craif Mansell hegen, sonst wären

Sie nicht hier. Was hat zuerst diesen Verdacht in Ihnen erregt?“

„Dies war eine Frage, die Byrd weder beantworten wollte, noch konnte. Es war ihm unmöglich, diesem Manne gegenüber den Namen Imogene Dares in Beziehung zu dem Mörder der Dr. Clemmens zu nennen. Er antwortete: „Mein Verdacht gründet sich mehr auf Mutmaßungen als auf Thatfachen. Ich glaube nicht an die Schuld des Gouverneur Hildreth und mußte daher einen anderen Schuldigen suchen. Ich versiel auf jenen Unglücklichen zu Buffalo; mit wie vielem Rechte, beweisen leider Ihre Nachforschungen.“

„Wich brachte die alte Heze auf die Fährte,“ brummte Hictory.

„Die alte Heze? doch nicht Sally Perkins?“

„Ja, ein lieber Schatz, nicht?“

„Erzählen Sie mir alles,“ entgegnete Byrd, sich auf den anderen Baumstamm niederlassend.

„Ganz gern, Sir, aber lassen Sie uns erst nach dem Wetter sehen. Sie sind so gründlich durchnäßt, daß es viel länger wäre, wir gingen heim und plauderten dann.“ (Fortsetzung folgt.)

Schnitzel.

So hoch nicht acht ich ein Gebot von Menschen, daß ich ihm mehr geborchte, als dem hohen Unwandelbaren, ungeschriebenen Der Schiller, die von heute nicht und gekern. Die ewig sind. — (Sophokles.)

in Anschriften niederlegen, ohne daß es der Berliner Keller auch nur einfiel, die Hand zu rühren.
— Die Bauern dürfen nicht zu klug werden, das ist die Meinung, der der konservative Herr Major Andri-Kieritz in der Sitzung des Pöner landwirtschaftlichen Kreisvereins als Vorleser dieses Vereins Ausdrück gab. Der Herr Major sprach sich gegen die Einführung der Knabenarbeit auf dem Lande aus. Die Bauern in unsern Gegenden, so meinte derselbe, wären auch dagegen, denn sie meinten angeblich, ihre Kinder lernten schon zu viel, die sollten nur das Einmaleins, Religion, Heil Dir im Siegerkranz und Die Nacht am Rhein lernen. — Das ist ganz erklärlich, denn je dümmere Leute, desto mehr blüht der Weizen der Herren Agrarier.

— Verkürzung der Arbeitszeit als vorzuziehend wird festgestellt durch den Bericht der bayerischen Fabrikinspektoren für Pfalz-Unterfranken. Derselbe meldet Verkürzungen der Arbeitszeit um 1 bis 2 Stunden, auf 10 und 11 Stunden. Der Bericht konstatiert, wie in einer Fabrik, wo die Arbeitszeit der Arbeiter ausschließlich weiblichen Arbeiter um eine Stunde verkürzt und die Luftbeschaffenheit des Arbeitsraumes durch besondere Einrichtungen erheblich verbessert wurde, nicht nur der Gesundheitszustand besser, sondern auch eine größere Arbeitsleistung bis zu 25 Prozent erreicht worden ist. Bezüglich der Löhne wird in Niederbayern-Oberpfalz und in Mittelfranken-Oberfranken Lage geführt, daß die Werkmeister die von den Besitzern gewisser Industriezweige aufgestellten Lohnsätze und Akkordsätze den Arbeitern nicht mitteilen, die Höhe der Lohnauszahlungen nach Belieben bemessen und sich hierbei nicht selten Privatgewinne machen. Unter Mitwirkung der Fabrikinspektoren fanden Beratungen mit den Besitzern zur Abhilfe dieses Unfuges statt und es wurden dann die Werkmeister angewiesen, die von den Besitzern beschickten Akkordsätze bekannt zu geben und sie korrekt auszugeben. „Wenn“, schreibt der niederbayerische Fabrikinspektor, „einzelne der Werkmeister der an sie gelangenden Forderung nicht sofort Folge leisteten, sondern sogar sich weigerten, die Tarife bekannt zu geben und danach auszulohnen, so ist das gewiß ein Beweis dafür, daß es nicht immer genügt, einem Arbeiter einen bestimmten Lohn auszusprechen, es ist auch nötig, nachzuschauen, ob der Arbeiter den ihm zugesetzten Lohn wirklich erhält, und nachdrücklich zu erfolgen, ob der zur Auszahlung der Löhne Beauftragte nicht gegen den Willen des Auftraggebers private Abkommen mit einzelnen Arbeitern trifft, wozu ein längerer, längere Zeit arbeitsloser Mann sich wahrscheinlich leicht entschließt, nur um sich und seiner Familie Abhilfe aus der Not zu holen.“ Die in diesen Worten liegende Mahnung verdient auch über die Zukunft in Rede stehenden Fälle hinaus die thätige Bestätigung der Fabrikinspektoren. Arbeitervertretungen sind nur in einigen wenigen Fabriken eingeführt. Die Fabrikinspektoren sprechen sich über die überige Wirkung der betreffenden Einrichtungen sehr ernstlich aus und suchen sie durch Wiedergabe der einschlägigen Statuten zur Nachahmung zu empfehlen.

— Die „Frankfurter Zeitung“ enthält im zweiten Morgenblatt vom 22. Januar d. J., 4. Seite, folgendes Material:

Ein streng rechtlicher Kaufmann mit Pa. Ref., bayerischer Weidiger, den nicht nur die Aristokratie, sondern auch die Krone dem Lande preisgegeben, bittet inländisch edelmütige Demokraten, ihn und seine Familie durch Zuweisung irgend welcher Arbeiten vom Bettelstabe zu retten. H. v. 2800 Expedition.

Ein Weidiger, der sich ausdrücklich an edelmütige Demokraten wendet, die ihn vom Bettelstabe retten sollen — es ist ein fatales Ereignis für Junkerblätter wie die „Kreuzzeitung“ und die feudalen Herren, welche sie vertritt.

— Die Allgemeine Reichs-Korrespondenz macht Mitteilungen über die Schließungen mit der Maxime-Nordenfeldschen selbstthätigen Kadone, die in Gegenwart des Kaisers vorgenommen wurden. Zur Bedienung derselben ist nur ein Mann nötig, welcher in einer Minute 600 Schüsse abfeuern kann. Ja, wir haben es ungeheuer weit gebracht! Freilich nur in der Menschenvernichtung.

Schweiz. Bei der letzten Wahl zum schweizerischen Nationalrat im bernischen Mittellande erhielten Stimmen: der Konservative von 1864, der Sozialdemokrat Reichel 25, der Liberale Füllinger 2385. In der Stadtgemeinde Bern erhielt unser Genosse 2292, der Konservative 1855 und der Liberale Kandidat 1181 Stimmen. Im nächsten Sonntag findet die Stichwahl statt.

Rußland. Der „Russische Finanzanzeiger“ vom Februar d. J. enthält ein Zirkular des Zolldepartements, welches als Kollekturnotum an die Provinzen ergangen wird. Die Einfuhr einer Zeitschrift kann Zoll befreit werden! Es handelt sich um ein in sechs Sprachen, darunter auch der russischen,

erscheinendes Inseratenblatt. Bücher sind nun in Rußland vom Einfuhrzoll frei, wenn sie in fremden Sprachen erscheinen. Sind sie aber in russischer Sprache im Ausland gedruckt, so zahlen sie, je nachdem ob ohne oder mit Einband, 3, bzw. 4.50 Rubel vom Rub. Die gebachte Zeitschrift erscheint nun in russischer aber auch in fünf anderen Sprachen zugleich. Soll sie verkaufter werden? Das salomonische Urteil des Zolldepartements ist milde ausgefallen, es soll der Zoll nur dann gezahlt werden, wenn der russische Text in besonderer Ausgabe erscheinen sollte, was selbstverständlich nicht vorkommt. Den russischen Zollpapieren scheint vor der Schlußzeit ihres eigenen Zolltarifs gänge zu werden, in seinem Geiste hätte wohl die betreffende Zeitschrift unter allen Umständen Zoll zahlen müssen.

Amerika. Der Kongreß der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat in seiner letzten Session eine Einwanderungsbill angenommen. Nach derselben ist der Einwanderung mittelloser Personen ein gesetzlicher Niegel vorgeschoben, weil die massenhafte Ansammlung von mittellosen und arbeitsfähigen Leuten in den Vereinigten Staaten zu einer öffentlichen Kalamität herangewachsen war. Das neue Gesetz räumt dem diskretionären Ermessen der zuständigen Behörden einen sehr weitgehenden Umfang ein, indem es die Beurteilung, ob jemand als „Pauper“ zu betrachten sei, von der subjektiven Vermutung der Einwanderungsbehörde abhängig macht, und es damit so ziemlich in das Ermessen dieser Instanz stellt, ob dieselbe im konkreten Falle die Merkmale des Pauperismus wahrnimmt oder nicht. Von der Einwanderung sollen ausgeschlossen sein Idioten, Irren, Krüppel, Pauper, Personen, welche an ansteckenden Krankheiten leiden, Verbrecher, Polygamisten, Leute, deren Passage von anderen Personen bezahlt wird, d. h. kontraktlich importierte Arbeiter. Dagegen ist gestattet, daß in den Vereinigten Staaten lebende Personen Verwandten und Freunden im Auslande Geld schicken, damit diese die Ueberfahrt nach der Union bezahlen können. Wegen politischer Vergehen im Auslande verurteilte oder bestrafte Personen dürfen einwandern. Dampfergesellschaften dürfen auf keine Weise, weder durch Anzeigen, Zirkulare, noch durch Agenten u. Leute zur Auswanderung verleiten. Nicht unter das Gesetz über das Verbot der Einwanderung mit vorzeitigem Kontrakt fallen Prediger, Professoren für Universitäten, Kollegs und Seminare, sowie Gelehrte, Ärzte und Advokaten. Personen, welche zu Land von Kanada, Britisch Kolumbia und Mexiko einwandern, sollen der Kontrolle von Inspektoren in den betreffenden Zollbüros unterliegen. Die Bill schreibt ferner die Ernennung eines Superintendenten vor, dem das ganze Einwanderungswesen unterstellt ist und der für die einzelnen Häfen Einwanderungs-Inspektoren ernennen soll.

In Kansas ist ein Gesetz angenommen worden, welches nicht nur, wie schon in anderen Staaten der Union gesehen, Ausländern die Erwerbung von Land im Staate verbietet, sondern gleichzeitig den nicht im Staate lebenden ausländischen Ländereigentümern drei Jahre, den im Staate wohnenden Ausländern sieben Jahre Frist gewährt, innerhalb welcher sie sich ihres jetzigen Besitzes entäußern müssen, widrigenfalls die betreffenden Ländereien pro bono publico konfisziert werden. Das erinnert lebhaft an russische Zustände.

Ein in New-York erscheinendes böhmisches Blatt, „Hlaslidu“, berichtet über eine schmähliche Behandlung von 75 armen Böhmen, russischen und polnischen Juden, welche nach West-Virginien zu Arbeiten an einer Eisenbahn gebracht worden sind und dort wie Sklaven behandelt werden. Dieselben erhielten kärgliche und schlechte Nahrung, wurden fast täglich gepeinigt und mit dem Tode bedroht, falls sie sich den Drangalen durch Entfernung zu entziehen versuchten. Die Behörden scheinen sich um die Unglücklichen nicht zu kümmern.

Francisco Bazaine, Sohn des verstorbenen Marschalls, dient im mexikanischen Heere und hatte kürzlich einen Kofernbau zu übermachen. Hauptmann Pena war mit der Bauarbeit nicht zufrieden, tabelte den Leutnant Bazaine heftig, warf ihm Unfähigkeit vor und beleidigte das Andenken seines Vaters. Besterwiderte, der Hauptmann könne ihn tabeln, solle aber seinen Vater aus dem Spiele lassen. Hauptmann Pena befahl dem Leutnant, sich sofort in Arrest zu begeben. Dieser gehorchte aber nicht, sondern stellte sich dem Korpschef, Oberst Meier. Leutnant Bazaine erschien nun heute vor dem Kriegsgericht, wurde aber einstimmig freigesprochen.

Lokales.

Halle, 26. März.

Stadttheater. Richard Wagner's Die Meistersinger von Nürnberg“ gehen am ersten Osterfesttag in folgender Besetzung in Szene: Hans Sachs: Herr Schaffhaus; Beil Wagner:

Herr Keller; Sigis Debnesser; Herr Krieg; Fritz Reiner; Herr Bachmann; Walter von Stolzing; Herr Staeben; David, Sächsen Lehrbube; Herr Brinkmann; Eva, Pogner's Tochter; Fräulein Bleschke; Magdalene, Eva's Amme; Fräulein Kaminsky; Ein Nachzügler; Herr Dob; Konrad Radigall; Herr Engelmann; Kunz Vogelsgang; Herr Koch; Augustin Wolf; Herr Zimmermann; Balthasar Zorn; Herr Wartlog; Hans Schwarz; Herr Greger; Hermann Ortel; Herr Schubert; Ulrich Beilinger; Herr Sabbe; Hans Folch; Hans Doll. Die Aufführungen der „Meistersinger“ haben außer Abonnement statt. Am ersten Osterfesttag geht nachmittags bei halben Preisen Eubermann's Schauspiel „Die Eire“ zum letzten Male in Szene. Am zweiten Osterfesttag wird die beliebte Oper „Mignon“ gegeben, während am nachmittag der Schwant „Der selige Loupini“ und hierauf das Ballet „Reizner Porzellan“ zur Aufführung gelangt. Der Theaterbesuch an den Osterfesttagen verpricht namentlich von außerhalb außerordentlich lebhaft zu werden. Der Verklärungs-Opern-Corps für die Aufführungen der „Meistersinger“ besteht aus Mitgliedern der deutschen Oper in Bredam.

Die Umzugsfrage für den diebmaligen Wohnungswechsel sind von der hiesigen Polizeiverwaltung wie folgt erledigt: Am 1. April müssen geräumt werden die kleineren Wohnungen mit einem bis zwei heizbaren Zimmern; am 2. April größere Wohnungen mit mehr als drei heizbaren Zimmern. Dem einzulebenden Mieter muß von dem ausziehenden vom ersten Umzugsstage an bereits Raum gegeben werden, damit er seine Sachen hineinschaffen lassen kann. Dies muß ihm aber auch während der Umzugsfrist und bis zum Ablauf derselben in einer dem Umfang der Wohnung entsprechenden Weise gewährt werden.

Die erste Probefahrt mittelst elektrischen Betriebes auf der Straße Strohfabrik-Schmidtstraße wurde in der Nacht vom Montag zum Dienstag zwischen 12 und 2 Uhr unternommen. Die „Scale-Pl.“ erklärt darüber: An der Probefahrt nahmen u. a. die Herren Ober-Polizeikommissar Weidemann und Stadtbauinspektor Räder teil. Selbstverständlich konnte es sich bei dieser ersten Fahrt lediglich nur darum handeln, etwa bemerkbare Mängel und Fehler in der Anlage aufzufindern und besonders die Weichen und den betreffenden Wagen etwas einzufahren. Die Nachtzeit war zu der Probefahrt gewählt, um einerseits den regelmäßigen Betrieb der Stadtbahn nicht zu stören, andererseits aber auch, um dem großen Publikum nicht Gelegenheit zu abfälliger Kritik zu geben, falls die Anlage, wie es doch bei einer derartigen Verwaltung leicht hätte geschehen können, infolge eines vielleicht winzigen Fehlers nicht ordentlich funktioniert hätte. Inzwischen stellte sich zur Genüge heraus, daß die Einrichtung vollständig den Erwartungen entspricht. Der Wagen bewegt sich genau mit der vom Führer beabsichtigten Schnelligkeit und die Bremsvorrichtungen wirken vorzüglich. Es scheint außer allem Zweifel zu stehen, daß die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft am Tage der Betriebseröffnung ein fertiges Werk, das allen berechtigten Anforderungen entspricht, der Öffentlichkeit übergibt.

Ein Verband zur Besserung der ländlichen Arbeiter-Verhältnisse mit dem Namen „Die Besserung“ der Verhältnisse der ländlichen Arbeiter will der Verband dadurch erreichen, daß er a) seine Mitglieder schützt gegen den dolosen Kontraktbruch der Arbeiter, b) seine Mitglieder unterstützt durch den Nachweis von Arbeitern und durch Anstellung und Ueberwachung von Agenten, insbesondere auch solcher für die sogenannte Sachengängerei, c) seine Mitglieder verteidigt gegen die immer zahlreicher in der Presse auftretenden Hegaristien, d) seinen Mitgliedern beisteht im Kampfe gegen die sozialdemokratische Agitation auf dem Lande, e) seinen Mitgliedern hilft bei den Einrichtungen zum Wohle ihrer braven Arbeiter. — Wie durch solche Bestimmungen die Verhältnisse der Arbeiter gebessert werden sollen, ist uns unerfindlich. Richtiger wäre es jedenfalls, wenn der Verband zur Besserung der Arbeiter, d. h. die ländlichen Arbeiter, welche sich den Ausbeutungsgeleusen der Arbeitgeber nicht ohne weiteres unterwerfen wollen, zu zwingen, nach ihrer Freize zu tanzen und sie häufig „brav“, d. i. geforsam zu machen. Die ganze Gründung beweist also nicht eine Besserung der Verhältnisse der Arbeiter, sondern sie charakterisiert sich als eine Maßregel zum Schutze der Arbeitgeber.

Abonnements

nehmen außer der Hauptrepetition **Söldnerstraße 24, 2. Hof II, (vom 1. April ab Silbergasse)** folgende Filialreputationen entgegen:

- Albert Casow, Zigarergeschäft, gr. Schlamme. — Wilh. Viel, Schuhmachermfr., Wörmlingerstraße. — Friedr. Köhler, Zigarrenhandlung, Steinweg und Lindenfr. Gde. — P. Hofmann, Zigarrenhandlung, Wörmlingerstraße 1. — Gering, Zigarrenhandlung, Alte Bromenade 28. — Wittig, Schiedensheim, Hofstraße, und Advokatentrassen-Gde. — Karl Brandt, Kolporteur, Sporkr. 26, 2. Zr. — Frau Bäcker, Brodesweg 1, 2. Zr. — Schumann, Wingerstr. 25, Hof 2. Zr. — Krüger, Karstraße 20, Hof 2. Zr. — Eggelhardt, Schmiedstraße 11. — Kolaratzki, Schmiedstraße 11. — Koghardt, Kaulenberg 5. — Frode, Fünferstraße 11, 3. Zr. — Eincke, Saalberg 5/6, 2. Zr. — Schmidt, 3. Vereinsstraße 5. — Berncke, Fünferstraße 2. — Frau Grosse, Spige 25. — Weisenheimer, Waderstraße 4, 2. Zr. — Hirsch, gr. Schloßgasse 8, 2. Zr. — Schmidt, Schmiedstraße 15. — Dyp, Wessenerstraße 9. — Krüger, Fünferstraße 4. — Hanisch, Jägerplatz. — Grube, Waderstraße 4. — Siebentienstein: Stiefeler, Fünferstraße 34, Hof 1. Zr. — Wenzel, Waderstraße 6. — Busch, Advokatentrassen-Gde. p. Wittig, Hofstraße u. Advokatentrassen-Gde. — Treutler, Frankfurterstraße 11. — Klinger, — Böhm, Fritsch, — Gieseler, — Madia, — Kietzler, — Biegl, — Wenzel, — Wiefemann, — Kanaus, — Wagner, — Nüglist, — Fritsch, — Dypin, — Schönig, — Reibeburg, — Schlegel, — Zwintsch, — Bauermann, — Hoffendorf, — Pöhl, — Gutsenberg, — Stahl, — Beejen, — Robe, — Döllberg, — Wörmlich, — Emmrich, — Dieskau, — Romad, — Werneburg, — Döfke, — Quercurt-Haldorf, — Otto Fritsch, — Schlenker, — Nach, — Deltisch am Kirchhof, — Graupe, — Lorenz, — Ushner, — Wobergasse 306. — Katwitz, — Glesin, — Dieck, — Wörmlich, — Rager, — Friedrichsberger, — Gottlieb Gorgas, — Dieck, — Kaufmann Blume — Hierben: Wilh. Schneider.

Kertige Wäsche.

Memden für Herren, Damen und Kinder, Röcke, Jacken und Hemdkleider, für Damen und Mädchen, sowie **Erstlings-Ausstattungen etc.** von solchen guten Stoffen sauber angefertigt, empfindlich zu billigsten festen Fabrikpreisen.

Brummer 23. **Benjamin** 23. **Ulrichstr.** 23.

Neu aus Arbeit eingetroffen
Damen-Mäntel: Jaketts, Bisttes, Promenades, ebenjo Mäntel u. Jaketts für Mädchen
nur neue geschmackvolle Facons in überraschend großer Auswahl zu sehr billigen, festen Preisen. [326]

Korsetts.

Brummer & Benjamin

Trikottailen

23 grosse Ulrichstrasse 23.

Großer Gelegenheitskauf!

Einen großen Posten extra guter breiter Gardinen habe ich aus einer Fabrik bedeutend unter Preis gekauft, offeriere ich dieselben, so lange der Vorrat reicht, per Meter mit 30, 40, 50, 60, 75, 80 Pfg. Diese Qualitäten kosten sonst das Doppelte, bitte ich das geehrte Publikum, sich hiervon zu überzeugen. Einen großen Posten Kinderwagendecken bedeutend unter Kostenpreis.

Gustav Blochert, Rannischestr. 3.

M. Radmann & Sohn,

große Ulrichstraße 38, Sekt haus, empfehlen täglich neue Sendung

pa. gepöfeltes Rindfleisch

von prima Mastochsen, ohne Fett und Knochen 55 Pf. pro Pfd. mit Knochen 45 Pf. pro Pfd.

Corned Beef 60 Pf. pro Pfd.

Rot- und Leberwurst 60 Pf. pro Pfd.
prima Ochsenzunge per Dose = 2 1/2 Pf. 3 Mr.
Sonntag von vormittags 9 Uhr an geschlossen.

Die Schuhwaren-Handlung

von **Fr. Oehlschläger, 25 Schmeerstraße 25** empfiehlt

Herrn-, Damen- und Kinder-Schuhwaren in größter Auswahl bei billigster Preisstellung und freier Realität.

Schaffstiesel in allen Preislagen.

Auf die große Reichhaltigkeit meines Lagers mache noch ganz besonders aufmerksam und bitte bei Bedarf gefl. um Unterstützung.

Garantie für beste Qualität und gute Passform. [236]

Bestellungen nach Maß und Reparaturen gut und billig.

Fr. Oehlschläger, Schuhmachermeister, 25 Schmeerstr. 25.

Alles zu billigsten Preisen — und trotzdem auf Abzahlung!

Bettfedern, Betten, Bettdecken, Matrasen, Sophas, Kleiderstühle, Kommoden, Spiegel, Wickeltischnen, Weiserstühle, Stagerstühle, Küchenschränke, Tische und Stühle.

Ganze Ausstattungen und Zimmer-Einrichtungen.

Alles auf Abzahlung bei geringer Anzahlung im größten

Waren- und Möbel-Kreditgeschäft

von **C. Neugebauer (früher B. Föder),**

Alte Promenade 28, Ecke Steinstraße, nahe der Hauptpost.

Alles zu billigsten Preisen — und trotzdem auf Abzahlung!

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Lager

von **Wilh. Grothe,**

Jakobstraße 2. Tischlermeister, Jakobstraße 2. an der Zwingerstraße empfiehlt sich allen Freunden und Genossen.

Solide Preise. Reelle Bedienung. Eigene Tapezierer-Werkstatt. [364]

Beachtenswert!

Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft

Größtes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung in Halle a. S.

in den großen Räumen

Leipzigerstr. 5 eine Treppe hoch Leipzigerstr. 5

Wachen hiermit die ergebene Anzeige, daß samtl. Neuheiten für die Frühjahrs- u. Sommer-saison eingetroffen sind und das Lager auf das Reichhaltigste assortiert ist.

Durch Lieferung nur guter, reeller Waren haben wir uns das Vertrauen einer großen Kaufkraft erworben und soll es auch fernherin unter Bestehen sein, das uns geschenkte Vertrauen zu erhalten und unsern Kundentreis zu erweitern durch streng feste Preise, solide und wirklich billige Bedienung.

Preis - Verzeichnis.

Buckskin-Anzüge von	10-18 Mr. an.
Saison-Anzüge, in allen Modefarben, von	12-30 " "
Facon-Anzüge, das neueste der Saison, von	15-24 " "
Hochlegante Anzüge, in engl. und französischen Stoffen, von	18-28 " "
Schroth-Anzüge, feinste Kammgarnen, von	22-36 " "
Frühjahrs-Paletots, neueste Dessins, von	9-17 " "
Nouveautés-Paletots, hochfeine Ausführung, von	12-25 " "
Sabelock, feine englische Stoffe, von	16-28 " "
Sauvolsis, in allen Modefarben, von	14-25 " "
Buckskin-Anzüge, in allen Facons, von	5-10 " "
Buckskin-Hosen, Baden-schnitt, elegant sitzend, von	2 1/2-6 " "
Buckskin-Hosen und Westen, neueste Dessins, von	7-12 " "
Konfirmanden-Anzüge, in Kammgarn und Diagonal, von	12-20 " "
Konfirmanden-Anzüge, in Buckskin, Tuch und Satin, von	10-24 " "
Jünglings-Anzüge, neueste Dessins, von	7-12 " "
Jünglings-Paletots, Nouveautés, von	8-14 " "
Buckskin-Knaben-Anzüge, für jedes Alter, in Blisse, Blau- und Jadedt-Facons, von	3-7 " "
Tricot-Anzüge, uni und gestreifte Dessins, von	4-8 " "
Knaben-Paletots, in großer Auswahl, von	4-9 " "
Arbeits-Anzüge, engl. Leber, Raffinirt und Zwirn, von	5-8 " "
Prima Hamburger Lederhosen, in allen Farben, von	4-8 " "
Gute Arbeitsstiefeln von	1 1/2-7 " "
Seidene und Vique-Westen, von	2 1/2-7 " "

Fidklappen werden gratis verabfolgt.

Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

- 1) Wegen Ersparung teurer Lebensnische anfertigungsbillige Preise.
- 2) Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
- 3) Durch Leitung bewährter Fachmänner alle Facons und schönen Schnitt.
- 4) Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.

Einzel-Verkauf zu wirklichen Fabrikpreisen.

Bei der Neuorganisation haben wir strenge Realität uns vor besonders Aufgabe gemacht, und um das geehrte Publikum vor Ueberboreitung zu warnen, ist auf jedem Stück Ware der billige Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckschrift verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft

5 Leipzigerstraße 5 eine Treppe hoch, 5 Leipzigerstraße 5

Auch Sonntags geöffnet.

Wir bitten genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

1. Nr. Nach dem B und de denn v den Re gierung und ne timiffische Friede ried tretung Or b n zunächst den Na in erster weiland Revolut Und t wöttige geht met Infulsten gemacht, stupiden bitanisch — ber eins it 18. Wä Paris v sponant, der die und zerr „Plan war e Das Vol hat feiner zurückerot rieren, de hatte die was acht reich gem genäßfüß die Gullu umlauf in jagte: „ das Leben heit de Die Urz Kommüne „Der s stand von war zerr wollte ein deuten, in französisch nach sich Leben. „Die vor Bege einander k keine Fre nmlinden lichen Viel „Sonnt Rom m U Paris sü Fünfternis rettel. „ Bald a Missionen dem ersten des Fürst land hera unterrichtet der anfeet But gegen sich aufsta Und d Sie entfalt kraft — a tärische bereit, den von Kräfte auf den der Feind nicht zusa Rein Lieb es doch, de den die K befehlen! Und die ation zick



Eine Geschichte der Kommüne.

(Fortsetzung.)

Nach der Kapitulation die Amputation. Unter dem Woffengeklirr des heimischen Belagerungsaufstandes und der fremden Invasionsarmee segt Frankreich — denn von einer Wahl kann da nicht die Rede sein — den Reichstag aller früheren verrotteten, verfaulten Regierungssysteme zusammen, scheidet ihn nach Bordeaux und nennt's Nationalversammlung. Das legitimistisch-orleanistisch-bonapartistische Sammelsurium will Friede um jeden Preis, und „Ordnung“ um jeden Preis. Friede — das heißt Bewilligung der Milliarden, Abtretung von Elsaß-Lothringen. Fort mit Schanden! Ordnung — das heißt Vernichtung der Republik, zunächst ihres Wesens; bis man auch die Form und den Namen beseitigen kann; Ordnung — das heißt in erster Linie „Ordnung in Paris!“ „Ordnung“, wie weitland in Warschau. Das unverbesserliche „Rest der Revolution“ muß ausgenommen werden!

Und die „Chambre rurale“, die reaktionäre, reaktionswütige Krantjunker-, Pfaffen- und Bourgeois-Kammer geht methodisch ans Werk. Es regnet Demütigungen, Insulten auf Paris. Versailles wird zur Hauptstadt gemacht, die Pariser Nationalgarde unter den brutalen, stupiden Gamaschentröpfen d'Aurelles gestellt, die republikanischen Pariser Zeitungen unterdrückt oder genebelt — der Staatsstreik schwebt in der Luft. Nur eins ist noch nötig: Paris zu entwaffnen. Am 18. März wird's versucht. Die Versailler greifen an. Paris verteidigt sich. Paris erhebt sich — spontan, ohne Vorbereitung — gleich dem Garottierten, der die ihm um den Hals geworfene Schlinge packt und zerreißt.

„Man“ war bloß auf der anderen Seite, hier war es der Instinkt der Selbsterhaltung. Das Volk ist stiegreich und großmütig im Sieg. Paris hat seinen Platz in Frankreich, seinen Platz in der Welt zurückerobert. Die Kommüne soll Frankreich regenerieren, der Welt ein leuchtendes Vorbild sein.

Das preussische Regiment, schreibt Lissagaray hatte die täuschende Hülle durchlöchert und offenbart, was achtzig Jahre der Bourgeois Herrschaft aus Frankreich gemacht haben; ein Goliath von einem Zwerg genasführt. Paris kam, zerschmitt die tausend Fäden, die Kultur an den Boden befesteten, stellte den Blut-umlauf in den verklümmerten Gliedern wieder her und sagte: „Möge ein jeder Bruchteil der Nation im Reim das Leben der ganzen Nation besitzen. Die Einheit des Vienens o d s, nicht die der Kaserne! Die Urzelle der Republik ist die Gemeinde, die Kommüne.“

Der Lazarus des Kaiserreichs, der Belagerung, stand von den Toten auf. Der Rest um die Schläfen war zerbrochen, die Fesseln zertrümmert, abgestreift — er wollte ein neues Leben beginnen, mit seinem Hirn freidenken, mit seinen Lungen frei atmen, die neugeborenen französischen Kommünen allesamt durch sein Beispiel nach sich ziehen. Jeder vergnügte sich in diesem neuen Leben.

Die Verzweifelten des vorigen Monats strahlten vor Begeisterung. Man rebete einander an, drückte einander die Hand, ohne sich zu kennen. Damals gab's keine Fremdlinge, bloß Brüder, befehl von dem nämlichen Willen, dem nämlichen Glauben, der nämlichen Liebe.

„Sonntag, der 26. März (Proklamierung der Kommüne), ist ein Tag der Freude, der Sonne. Paris fühlt sich glücklich, als wäre es aus mächtiger Finsternis, oder aus einer großen Gefahr gerettet.“

Wald zerstreute der Versailler Kanonendonner die Illusionen. Die „Partei der Ordnung“ hatte sich von dem ersten Schred erholt. Mit freundlicher Erlaubnis des Fürsten Bismarck zog sie Truppen aus Deutschland heran, die kriegsgefangenen Soldaten, die, ununterrichtet über die Vorgänge in Frankreich, fern von der ansehenden Pariser Luft, leicht zu bestialischer Wut gegen die rebellischen, landesverräterischen Pariser sich aufschaueln ließen.

Und die Kommüne war nicht vorbereitet. Sie entfaltete ein reges Leben, eine gewaltige Schöpferkraft — aber es fehlte die politische und militärische Leitung. Das Volk begeistert, opferwillig, bereit, den letzten Blutstropfen zu vergießen, eine Summe von Kräften, die, zusammengefaßt, richtig gelenkt, immer auf den entscheidenden Punkt konzentriert, die Macht der Feinde zermalmt hätten — aber sie wurden nicht zusammengefaßt, nicht gelenkt, nicht konzentriert. Kein Ueberblick, keine Organisation. Versäume man es doch, den Mont Valerien, der Paris beherrscht und den die Versailler am 18. März geräumt hatten, zu besetzen!

Und dieser Mangel an politisch-militärischer Organisation zieht sich wie ein roter Faden durch die Ge-

schichte der Kommüne. Er besiegelte von vornherein ihr Schicksal.

Den 2. April eröffnet Versailles den Angriff; am 3. April geht die Kommüne ihrerseits zum Angriff über, der am Mont Valerien scheitert und der Kommüne zwei ihrer edelsten und fähigsten Vorkämpfer kostet — den genial-schwärmerischen Florens und den zum Feldherrn geborenen Duval, den stahlharten Metallarbeiter, welcher das Zeug hatte, der Höhe der neuen Revolution zu werden. Beide gemeldet, gemordet. Die Versailler — das Kompliment müssen wir ihnen machen — verleugneten keinen Moment ihre wahre Natur.

Der Tiger hat Blut geleckt — und je mehr Blut er trinkt, desto größer sein Blutdurst. Er mordet, mordet, mordet.

Und Paris? Keine Repressalien! Jeder Gedanke, Mord mit Mord zu vergelten, zur Bestialität der Ordnungsbandiden herab zu steigen, mit Wüthen zurückgewiesen.

Paris kämpft, blutet.

Doch wer immer kämpft, immer blutet, muß sich zuletzt verbluten.

Der Tiger läßt nicht ab. Wird er von der Kommüne nicht getötet, so mordet er die Kommüne. Die Kommüne hat in sich selbst nicht die nötige Kraft. Kräfte in Ueberfluß, doch keine Kraft, wie die Gelegenheit sie erheischt, — nicht die Zeit zur Organisation. Und die Kommüne verliert täglich an Kräften, während das Heer der Versailler durch Zugzüge aus Deutschland täglich anschwillt.

Wird Frankreich nicht helfen, für welches Paris das Martyrium der Belagerung ausgehalten, am 18. März sich erhoben hat?

Dant der Vorichtsmaßregeln der Versailler ist Paris von dem übrigen Frankreich isoliert. In Lyon, Marseille, Toulouse, St. Etienne, Carbone, in Creuzot weiterleuchtet; auch ein paar Donnererschläge, doch nur „tote Schläge“ — kein zündender Blitzstrahl. Sympathie, Rufe — nirgendes planvolles Handeln. Von den Reutenhieben des Krieges ist das französische Volk noch betäubt.

Paris steht allein, bleibt allein; es kämpft, blutet, und verblutet.

Der Tod ist nur eine Frage der Zeit. Die Versailler Fenterknechte beobachten mit der Uhr in der Hand das dem Tode geweihte Opfer, dem aus tausend Wunden das Blut entquillt. Sterben muß es! Die neue Welt der Kommüne wäre ein Pfahl im Fleisch der alten Pfaffen-, Junker- und Bourgeoiswelt von Versailles gewesen. Entweder — oder.

Das Verbluten dauert zu lang. Il faut en finir — es muß ein Ende gemacht werden.

Den 21. Mai bringen die Versailler in Paris ein — und mehlen acht Tage lang, die blutige Mäowoch hindurch wird gemeldet, gemeldet. Paris verkauft sein Leben teuer. Der totwunde Löwe kämpft, so lang noch ein Blutstropfen in ihm. Jeder thut seine Schuldigkeit — Männer, Frauen, Kinder — Volk, Führer. Paris stirbt glorreich, wie es gekämpft hat.

Betrachten wir an der Hand Lissagarays einige Schlußsätzen des Schlusfaktes. Die oft wunderbar schönen, nie schönfärbenden, nie falsch pathetischen Schilderungen sind von fast photographischer Treue und entfernen sich nie von der Realität.

Hier die erste Morbdenne en gros; die Einleitung zu den Massenschlächtereien:

Am 23. haben die Angreifer, ohne erheblichen Widerstand, den fast unverteidigten Montmartre besetzt. Der Schlüssel von Paris ist in ihren Händen, sie brauchen ihrer — Humanität keinen Zwang mehr anzuthun. Raum in Montmartre installiert, bietet der Versailler Generalstab den Namen Lecomtes und Clement Thomas ein Totenopfer dar. Zweiundvierzig Männer, drei Frauen und vier Kinder werden nach Nr. 6 Rossiers-Straße geführt, und dort genötigt, darhäuptig vor der Mauer niederzuknien, an welcher die Generale des 18. März — als Opfer ihrer Schuld und ehe die Kommüne bestand — hingerichtet worden. Dann tötet man sie. Eine Frau, die ihr Kind auf dem Arm hat, weigert sich, niederzuknien und ruft ihren Gefährten zu: „Beigt diesen Glenden, daß ihr aufrecht sterben könnt!“

Ein paar Tage später ging's tausendweis! Der Chassepot arbeitete nicht rasch genug, die Mitrailleur mußte aushelfen!

Ein Blick ins Stadthaus und dann auf den Père Lachaise! Es gilt einem Toten, den wir alle kennen! Der 23. Mai ist's, spät abends. Ein echtes Nachtsstück!

— In den unteren Gängen des Stadthauses liegen Nationalgardien in ihre Decken gewollt; Verbundete stöhnen auf ihren blutigen Matrasen; von

längs der Wand stehenden Bajonet rinnen... Man bringt einen Bataillonskommandanten, der kein menschliches Gesicht mehr hat — eine Kugel hat ihm die Wange durchbohrt, die Lippen weggerissen, die Zähne zerschmettert — unfähig, einen artikulierten Laut hervorzubringen, schmetzt dieser Tapfer eine rote Fahne und fordert mit stummer Verehrtheit die Knien auf, dahin zu eilen, wo gekämpft wird, ihn im Kampf zu sehen. In einer Kammer (der chambre de Valentine) begrüßen wir den Leichnam von Dombrowski, auf einem blauen Atlasbett ruhend. Eine einzige Kerze wirft ihr trauriges Halbdach auf den heldenmütigen Krieger. Ruhig, heiter ist das schneeweisse Gesicht mit der feinen Nase, dem garten Mund, dem blonden, aufwärts gedrehten Wächchen! Zwei in den dunklen Ecken sitzende Adjutanten halten schweigend die Totenwacht. Ein anderer skizziert in der Eile die letzten Züge seines Generals.“

Nach in der Nacht wird der Leichnam nach dem Père Lachaise-Friedhof geschafft, und am Morgen des 24. begraben. — Auf dem Père Lachaise empfängt der Körper Dombrowski die letzten Ehren. Man hatte ihn während der Nacht hingebachtet. Unterwegs, an der Bastille, hatte sich ein rührender Zwischenfall ereignet. Die Föderierten der dortigen Barrikaden hielten den Zug an und legten den Leichnam am Fuß der Zuluftäule nieder. Männer mit Fackeln stellten sich auf beiden Seiten auf, die Krieger besetzten, einer hinter dem andern, und jeder drückt einen Kuß auf die Stirne des Generals. Während sie vorüberzogen, wirbelten die Trommeln zum Angriff. — Der Körper, in eine rote Fahne gehüllt, wird dem Sarg anvertraut. Vermorel, der Bruder Dombrowskis, seine Offiziere und ungefähr 200 Gardisten stehen, das Haupt entblößt, um den Sarg. „Das ist der Mann“, rief Vermorel aus, „den man des Verrats beschuldigte. Einer der Ersten hat er sein Leben für die Kommüne gegeben. Und wir, was thun wir, anstatt ihm nachzuauben?“ Er mahnt zum Ausrücken, gesteht die Feigheit und Kleinmütigkeit. Seine Rede, sonst ungelent, strömte, durch die Leidenschaft erhigt, wie geschmolzenes Erz: „Schwören wir, von hier nur wegzugehen um zu sterben!“ Das war sein letztes Wort. Er hat es gehalten. Die Kanonen, die ein paar Schritte vom Grabe aufgepflanzt waren, überläuteten von Zeit zu Zeit die Stimme des Redners. Wenige der Anwesenden konnten sich der Thränen erwehren.

„Glücklich, wer ein solches Leidenbegränis hat! Glücklich, wer in der Schlacht das Grab findet, begrüßt von seinen Kanonen, beweint von seinen Freunden!“

Folgen wir Delescluze auf seinem Todesgange. Lissagaray ist Augenzeuge. Es ist der 25. Mai. Keine Hoffnung mehr.

— Abends um Dreiviertel auf Sieben ungefähr bemerkten wir in der Nähe der Mairie Delescluze, Tourbe und etwa hundert Föderierte, die nach dem Chateau d'Eau zu marschierten. Delescluze in seiner gewöhnlichen Kleidung: Hut, Rock, Weinkleider — alles schwarz, die rote Schärpe um die Hüfte geschlungen, wenig auffällig, wie er sie zu tragen pflegte, — ohne Waffen, auf einen Stod gestützt. Wir befürchteten eine Panik (plötzlichen Schreden) am Chateau d'Eau und gingen dem Delegierten nach. Einige von uns machten bei der Kirche Saint Ambrose Halt, um sich mit Waffen zu versehen. Wir begegneten dort einem Geschäft Kaufmann, der vor fünf Tagen nach Paris gekommen war, und nun, nachdem er „einmal auf die Versailler gezielt“, mit durchschossenem Schenkel zurückhumpelte; dann trafen wir Vissonne, der den Tod zuviel herausgefordert hatte und nun am Chateau d'Eau gefallen war — gleich Brunel; man trug ihn weg, er atmete nicht mehr; endlich Vermorel, der an Vissonnes Seite verwundet worden, und den seine Kollegen Lehigh und Abrial auf einer Bahre trugen; diese Blutstropfen bezeichneten seinen Weg. So kam es, daß wir etwas hinter Delescluze zurückblieben. Fünfzig Meter von der Barrikade zertrümmert sich die ihn begleitenden Garlisten, denn die Kugeln verunfallten den Eingang des Boulevards. (Schluß folgt.)

Arbeiterbewegung.

— 3. Verhandlungstag der Generalversammlung des Verbandes deutscher Zimmerleute. Der Vorliegende eröffnet 8 Uhr die Sitzung. Nach Verlesung der Protokolle wird in die Tagesordnung eingetreten. Die Beratung über die Statutenänderung, welche gefordert wegen der Wahrung des Kameraden Brinmann verweigert wurde, wird fortgesetzt. Um Erparnisse an Zeit zu gewinnen, werden die Anträge auf Änderung der Geschäfts-Anmeldung nicht diskutiert, sondern der Hauptvorstand beauftragt, nach den Wünschen der Delegierten eine solche anzubereiten. — Sodann wird in die Beratung über die Beschlüsse eingetreten. Hierzu berichtigt zunächst Kamerad Müllerlein folgendes: Von Bescheidern über das Verbandsorgan ist dem Hauptvorstand nichts bekannt geworden. Dasselbe ist im 1. Quartal 1890 von Rr. 1—13.

Freitag den 27. März nachmittags 4 1/2 Uhr
im Saale des Herrn Schade (Schühnhaus) zu Giebichenstein
öffentliche Volks-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Bedeutung des 1. Mai. Ref.: Kandidat Baus — 2. Die
Sozialverweigerung des Herrn Gummel (Kochhof zum Mohr) in Giebichenstein.
3. Bericht des... [311] Der Einberufer.

Öffentliche Versammlung
aller im graphischen Gewerbe beschäftigten
Arbeiter und Arbeiterinnen
Dienstag den 31. März (3. Feiertag) abends 8 1/2 Uhr
im Saale der „Königsburg“.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Bernhard Jost, Buchbinder aus Berlin.
(Thema wird in nächster Nummer bekannt gegeben) 2. Diskussion. 3. Bericht der Kommission.
4. Bericht des... [338]
Dazu werden alle Buchdrucker, Steindrucker, Lithographen, Buchbinder, Ste-
reotypen, Einlegerinnen, Falzerinnen und sonstige männliche und weibliche Hilfs-
arbeiter freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

**Verein zur Wahrung der Interessen der Schlosser,
Dreher und Berufsgenossen zu Halle a. S. u. Umgegend.**
Sonntag den 28. März findet keine Versammlung statt, dagegen **Abtag**
bei Herrn Sander, Seimweg 13, wozu die Vertrauensmänner ersucht werden, ihre Bücher
wegen Kassenregelung abzuliefern. Gleichzeitig werden die Mitglieder auf § 4 des Vereins-
statuts aufmerksam gemacht. Der Vorstand.

Gesellschafts-Abend.

Wer sich vor Schaden schützen will
(indem er sich mit der Geseßgebung vertraut macht und in zweifelhaften Fällen zu
verlässigen Rat einholt), der abonniere auf die
Neue Breslauer Gerichts-Zeitung.
Jeder Abonnent hat das Recht, sich in Rechtsstreitigkeiten gewissen und zuver-
lässigen Rat durch den Briefkasten von unserem juristischen Mitarbeiter (preisfrei
zu erbitten. Die Beantwortung nur einer einzigen Frage kann dem Leser auf
Jahre hinaus das aufgewandte Abonnementsgeld zurückgeben.
In der Nr. 13 vom 29. März cr. beginnt im Feuilleton der höchst sensa-
tionelle und zeitgemäße Roman

Johann Orth.
Roman aus den Wiener Hofkreisen von Edgar v. Schönberg.
(Der Name Johann Orth deckt bekanntlich einen österreichischen Erzherzog,
welcher auf Titel, Rang und Reichthum verzichtete, sich mit einer Sängerin verheiratete,
der Kapitän eines Handelsschiffes wurde und bei einem Seekrum aller Wahrschein-
lichkeit nach mit der Besatzung des Schiffes wie auch mit seiner Frau, die ihn auf
den Reisen begleitete, unterging.)
Bestellungen für Halle a. S. nimmt die Kolportagebuchhandlung von G.
Nichter, 4. Vereinsstraße 8 zum Preise von 10 J wöchentlich frei Haus
engegen. Hochachtungsvoll Die Expedition. [323]

Wichtig für jedermann!
Begen Aufgabe einer Kleiderfabrik kommen hier im Laden
große Klausstraße 1
vis-à-vis der Stadt Zürich
folgende Waren zum Verkauf:
ca. 25 000 Stück elegante Rock- und Jackett-Anzüge,
ca. 3000 Paar elegante Buckskin- u. Kammgarnhosen,
ca. 1800 Burschen- und Knaben-Anzüge,
einzelne Jacketts und Westen **spottbillig.**
Sommer-Paletots von 9 Mk. an.
Ganz besonderer Gelegenheitskauf!
6000 Paar echte Hamburger Lederhosen mit Leder-
besatz und Ledertaschen à Paar 4.25 Mk.
Sämtl. Arbeitssachen halb umsonst.
Der Verkauf findet nur statt **vormittags von**
9-12 Uhr und nachmittags von 2-7 Uhr im Laden
große Klausstraße 1
gegenüber Stadt Zürich.
Auch Sonntags geöffnet.

Bettstroh empf. Fouragefch. Bergasse 12.
Hamburger Schmalz,
Corned-Beef à Pfd. 70 Pfg.
sowie sämtliche Materialwaren empf. billigst
Joh. Schüller, Wörmitzerstr. 30a.

Wichtig für Hausfrauen!
Alle Wollgarnen und Wolle spinnst und
verwebt Gustav Grove, Osterode a. S.
zu Weidwau und wackeligen, geschwun-
denen Stoffen für Damenkleider und Kinder-
anzüge. Annahme und Muster in Halle a. S.,
Zapfenstraße 16, 1 Treppe. [269]

Victoria-Theater.
Dienstag den 29. März
Gastspiel-Eröffnungs-Vorstellung
des **Wiener Operetten-Ensembles**
Direktion: Julius Wagler.
Die Glocken von Corneville.
Romantisch-fantastische Oper in 3 Akten und
4 Bildern von Clarville und Gabet.

Gesangverein „Thalia“
Trotha.
Am 1. Osterfeiertag
Kränzchen,
wozu freundlichst einladet [328]
aufang 7 1/2 Uhr. Der Vorstand.
Arbeiter-Bildungs-Verein
Diestau.
Eintrittskarten zum
Familienabend
sind bei den Ortsvorständen zu entnehmen.
[326] E. B.

Ew. Schollenbecks Restaurant
„zum Vierzäcker“
Eindentrage 16a, neben dem Hofjäger
Sonntag Pökelknochen.

Schweizerhaus.
Schweizerhaus.
Schweizerhaus.
Während der Osterfeiertage
musikalische Unterhaltung.
Empfehle gleichzeitig meine schönen Vereins-
zimmer, 20 und 60 Personen fassend, zur
Abhaltung von Hochzeiten etc.

Heimaths Restaurant
Friedrichstraße 1.
Empf. kräftigen Mittagstisch mit Bier 50 Pfg.
H. Langerhieser à Glas 10 Pfg.
Jeden Sonntagabend [3628]
Kartoffelpuffer oder Pökelknochen.
Gasthaus zur Sonne
Giebichenstein.
Heute zum Charfreitag von 9 Uhr ab
Speckkuchen,
wozu freundlichst einladet [327]
Ed. Becker.

Büchlinge!
Bratheringe!
empfiehlt Wiederverkäufern billigst die
Neumarkt-Fischhalle
Geißstraße 36a.
„Corned Beef“
1 Pfd.-Dose 2 Pfd.-Dose 4 Pfd.-Dose
0.75 1.25 2.25
6 Pfd.-Dose 14 Pfd.-Dose
3.75 7.50
Auschnitt per Pfd. 60 Pf.
Butterhandlung
Gebr. Persch
große Ulrichstraße 31.
J. B.: J. Schwarz. [336]
Eier
per Stück 5 Pf., in der Mandel billiger.
Speck
per Pfd. 80 Pf.
Otto Pallas, Auguststr. 59/60.

Gier! Gier!
per Mandel 70 Pfg.
empfiehlt in frischer Ware
Gebr. Persch,
Butterhandlung,
gr. Ulrichstraße 31.

Nicht zu übersehen!
Bei Abnahme von 1.00 Mt. an, bewillige
ich auf sämtliche [835]
Materialwaren 5% Rabatt.
F. Ackermann, Pfäferschöde 8.
Mayer's Berlin, neueste Auflage, billig
zu verkaufen Karlsruh. 2. S. 1.

Habe mich hier zur Ausübung der naturst-
lieben und chirurgischen Praxis niedergelassen.
Guido Pickert
exam. prakt. Vertreter der arzneil. Heilweise
(früher Assistent des Herrn Sanitätsrat Dr. med.
Keyser in Chemnitz)
Halle a. S., gr. Steinstr. 49, II.
Sprechzeit: Täglich (mit Einschluss der
Festtage) von 9-11 Uhr vormittags. Unent-
geltliche Sprechstunden für notorisch Arme
täglich von 11-12 Uhr. [3023]

Robert Schürick,
Halle a. S., Annenstr. 1.
Hat in allen Krankheitsfällen und
Behandlung auf rein natürlichem Wege.
Sprechst. 8-10, und 2-4 Uhr, für
Inhabermitteln Mittwoch u. Sonnabend
von 3-4 Uhr. [250]

Alb. Sanow,
Zigaretten- und Tabak-Handlung
en gros gr. Schömann. en detail
Die Qualität meiner Zigaretten
ist bekannt.
Außerdem empfehle Spazierhüte
mit Stereoskop, Portemonnaies,
Zigarettenstiften, Zigarettenspitzen
und Pfeifen in größter Auswahl.

Wahrer Jacob 122
ist eingetroffen.
Die Volksbuchhandlung.


K. Vogt, Giebichenstein
empfiehlt sein Lager
aller Sorten Schuhwaren.
Starke Arbeitsstiefeln 7.50 Mt. [128]
Margarine
(feinste Marke) per Pfd. 70 und 80 Pf.
H. Hamburger Schmalz
empf. K. Georgii, Oberglauchau 14.
54. Große Ulrichstraße 54.
Billigste Bezugsquelle
für Schuhwaren
Schmittstiefeln für Männer 6 Mark,
Stiefelchen do. 7.50 „
Promenadenstiefel do. 5.50 „
feine Damenstiefeln 5.- „
alles übrige entsprechend billig
54. Gr. Ulrichstraße 54.
Kein Laden. [339]
Zigaretten nur feinste Marken,
sowie sämtliche Spirituosen empfiehlt
Joh. Schüller, Wörmitzerstr. 30a

Kaffee
ff. im Geschnap per Pfund 1.60-2 Mt.,
Malzkafee per Pfund 80 Pfg.,
ff. Margarine per Pfd. 70-80 Pfg. empf.
Joh. Schüller, Wörmitzerstr. 30a.
Empfehle beim Einkauf mein Lager in
Schuhwaren.
Dauerhafte Arbeit. Billige Preise.
[332] Fr. Vollmer, Emdenstr. 1c.
Ein noch gut erhaltener Kinderwagen ist
zu verkaufen. Ausgabe 5 L.
Kräftiger Privat-Mittagsstisch 40 u. 50 Pfg.
[320] Branderstr. 4 L.
Gesunde und freundliche
Familien-Wohnungen
sind in „Hochhof“ an der Merseburgerstraße
für sofort oder 1. April zu vermieten.
Auskunft erteilt der Inspektor Mauns,
Schmidstraße 2. [3349]
Eine freundliche Wohnung zum 1. April
oder später zu vermieten. Preis 40 Tdr.
[322] Giebichenstein, Hofstr. 30.

S. Weiss, Halle a. S.

Anerkannt größtes Geschäft am Platze.



Jadett- und Rod-Anzüge
von 15 bis 30 Mark.

Kammgarn-Anzüge
von 25 bis 45 Mark.

Gesellschafts-Anzüge
von 36 bis 50 Mark.

Sommer-Paletots von 12 bis 35 Mk.
Schwaloff-Paletots von 20 Mk. an.
Frad-Anzüge von 40 bis 50 Mk.
Knaben-Anzüge in Stoff, Tricot, Plüsch
und Sammet von 4 Mk.
Seidene Westen und weiße Westen
von 3 Mk. an.



Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren-Magazin

Geißstraße Nr. 68 **R. Harmann**, Eingang Harzgasse

[308]

empfeht sein Lager selbstgefertigter Möbel bei vorkommen em Bedarf.

Wanze Ausstattungen von 150 Mark an. Bei Barzahlungen hohe Prozente und freien Transport.

Geld
verdienen Sie,
wenn Sie Ihren Bedarf in
Herren-Anzügen
in
Renner's
Erstem Galleschen
Ein- u. Verkaufsgeschäft
44 Leipzigerstrasse 44
Oberer
Balle a. S. kaufen.
Billigste und beste Einkaufsquelle
der Provinz.

Gelegenheitskäufe:
650 Stück hochelegante Rod- und
Jadett-Anzüge für Herren, 1 und
Zweiheilig, Stück 3, 4, 5, 6, 7, 8 bis
15 Thlr.
1000 Paar Stoffhosen, nur Militär-
schnitt, in 42 verschiedenen Farben,
Paar 3 1/2, 4, 5, 6, 7 bis 10 Mk.
Militär- und Beamtenhosen billig.
3000 Paar Schuhe und Stiefeln für
Männer, Paar 5, 6 und 7 Mark.
500 Stück nur gutgeh. Taschenuhren,
Stück 6, 8, 10, 12, 15, 20-100 Mk.
in Gold, Silber und Nickel für Herren
und Damen.
Großes Lager in Geld- und Reise-
tassen, Regulatoren, Uhrenten
in Nickel, Weissweder etc.

nur Leipzigerstrasse 44.
Renner's
Ein- und Verkaufsgeschäft.
NB. Auf Firma bitte zu achten.

Streng feste, billigste Preise.

Stute & Meyerstein, Halle a. S.
große Steinstraße 8, Ecke Barfüßerstraße.
Billigste Bezugsquelle
eleganter fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.

ff. Herren-Frühjahrs-Anzüge und Paletots von Mark 14.- an.
ff. Herren-Buckskin-Hosen und seidene Westen von Mark 4.- an.
ff. Knaben-Anzüge von Mark 3.75 an.

Arbeitergarderoben in größter Auswahl.
Spezialität: Galt Hamburger Lederhosen mit Ledertaschen und Lederbesatz
à Mark 4.50.

Streng feste, billigste Preise.

Alle Arten Schuhwaren
empfeht als praktische Konfirmations-Geschenke
A. Vogel, Schuhmachermstr., Steinweg 1.

Hüte und Mützen
in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt [3845]
L. Lange, Körners Nachf., 7 Schülershof 7.
Um Irrtum zu vermeiden, bitte genau auf Firma und Haus-
nummer zu achten.

Lederschürzen
in allen Größen offerieren zu sehr billigen
Preisen.
Gebr. Herrmann,
Lederhandlung,
Rathausgasse 13.

Fein marinierte Heringe
per Stück 10 Pf.
gut schmeckende saure Gurken
empf. **R. Georgii, Dberglauchä 14.**

Mersburg.
Bringe meinen Freunden u. Genossen mein
Mehl- u. Viktualien-Geschäft
in empfehlende Erinnerung. [1847]
Reinhold Ziesche,
Hofmarkt 10.

Albert Tanneberg,
Halle a. S.,
gr. Ulrichstraße 20, Eingang Silbergasse
empfiehlt sich zum [3877]
Infertigen eleganter Herren-Garderob.
Solide Preise. Reelle Bedienung.

Kinderwagen,
Reisekörbe,
Leiterwagen bei
H. Mederake,
Korbmachermstr.,
Giebichenstein, Burgstr. 46.
Reparaturen an Kinderwagen billigst.

Rheumatismus-
Spiritus.
Wirking großartig!
empfiehlt [3180] **E. Walther**, Gländ. Kirche 13,
Steinweg 29.

Kaffee,
hochfein im Geschmack, per Pfd. 1.60-2 Mk
Malzkaffee
per Pfd. 30 Pf.
Gebranntes Korn
per Pfd. 25 Pf.
empfiehlt [279] **R. Georgii,**
Dberglauchä 14.

Rindfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 70 Pf.,
gebacktes 75 Pf., Hammel- und Kalbfleisch
60 Pf., Lamm 50 Pf., Bruch u. Speck 80 Pf.,
Fett 80 Pf., Schmeer 75 Pf. [2435]
G. Wehrmann, Wörmliherstraße 39.

Victor Leopold, Schillerstr. 41,
empfiehlt sich den Genossen beim Einkauf ihrer
Material- u. Kolonialwaren.

Fertige
Knaben-Anzüge
gut und billig, empfehlen
Brummer
&
Benjamin
große Ulrichstr. 23.
[261]

G. Jahme,
Halle a. S., Poststr. 12.
Direkte Niederlage böhmischer
Bettfedern und Dannen.
Hochfeine schneeweisse echt böh-
mische Gänsefedern, halb mit
Dannen, das
Pfund um 50 Pfennig
bis 1 Mark billiger
wie jede Konkurrenz.
Bettinletts und Bettzeuge
werden jedem Käufer bei Einkauf von
Bettfedern fast zu selbstkostenem Preis
berechnet.
Besende gegen Nachnahme

1 Gebett volle Betten, ge-
füllt mit Halb-
dannen, für 18 und 20 Mt.
1 Gebett volle rote Betten
mit Halbdannen,
24 und 28 Mt.
1 Gebett volle hochf. rote
Betten mit weissen
Halbdannen, 30 und 36 Mt.
1 Gebett hochfeine rote
Dannenbetten,
38 und 40 Mt.

Zu jedem Gebett gehört
1 großes Deckbett, 1 Unterbett,
2 Kissen, aus garantiert federndem
Juteit. [268]
Preisverantw. franko.

Redaktion von Rich. Silge; Verlag von Aug. Groß; Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei (G. u. m. v. S.), sämtlich in Halle a. S.